



Foto: Richard Wagner

Schloss La Motte  
Gemälde des Historienmalers Alexander Gubenko

## Schloss La Motte bei Lebach

Die barocke Schlossanlage La Motte gehörte in ihrer Zeit zu den modernsten Bauten der Großregion. In ihr wurden neueste Architekturideen aus Frankreich und Italien umgesetzt.

Der barocke Familiensitz der Freiherren von Hagen zur Motten wurde 1709 bis 1712 von Grund auf neu anstelle einer mittelalterlichen Vorgängeranlage erbaut. Leider wurde das Schloss zwischen 1862 und 1882 fast vollständig abgerissen. Von der ehemals als zweiteiliges Wasserschloss gestalteten Gesamtanlage zeugen nur noch der Torbau und der östliche Teil des dreiflügeligen Wirtschaftshofes. Zeitgenössische Ansichten vom Schloss, drei Ölgemälde aus der Zeit um 1780 und ein Aquarell von 1839, geben das Aussehen in etwa wieder. Die Hainbuchenallee auf den Torbau zu lässt noch etwas von der ehemals idyllischen Lage des Wasserschlosses zur Motten erahnen. Irrig ist die Annahme, dass der Saarlouiser Baumeister Motte dit la Bonté hier namensgebend gewesen sei.

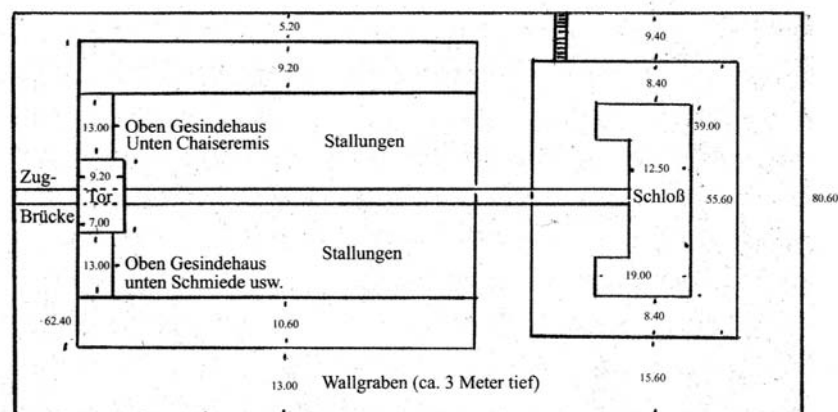
Die Zweiteiligkeit der Burganlage aus dem 14. Jh. hat sich über die Jahrhunderte hinaus erhalten. Auch wurde weiterhin der Wasserschlosscharakter der Gesamtanlage mit den sie umschließenden und in zwei „Inseln“ trennenden Wassergräben beibehalten.

Ein Glücksfall für die Bauforschung ist die erhaltene Korrespondenz zwischen dem Eichstätter Domkapitular Johann Hugo von Hagen und seinem ältesten Bruder Johann Wilhelm Ludwig von Hagen, Oberhofmeister in Ehrenbreitstein. Die Briefe nennen die am Bau tätigen Architekten und Handwerker und stellen somit eine Verbindung zum Hof des Trierer Kurfürst Johann Hugo von Orsbeck (1676-1711) her. Demnach war der kurtrierische Hofbaumeister Philipp J. Honorius Ravenstein mit der Planung und Ausführung des Schlossneubaus betraut. Als Planer im eigentlichen Sinne wird durch die Briefe jedoch der architekturbegeisterten Johann Hugo von Hagen klar erkennbar.

Der Bau war überaus fortschrittlich, da Johann Hugo auf seinen Reisen durch Europa, namentlich in Frankreich und Italien viele Anregungen erhalten hatte. Oft findet sich die Beschreibung „all'italienne“, jedoch sind seine Ideen und Entwürfe auch auf französische Architekturtheoretiker zurückzuführen. Aus der Legende eines nicht erhaltenen Planes sind sehr moderne und zweckmäßige Lösungen ersichtlich, so z.B. die mit großen Fenstern geplanten Privets (Aborte), der Balkon über dem Haupteingang, die appartementartig angeordneten Zimmer des Adels. Der wenig später entstandene Wirtschaftshof des Schlosses wurde maßgeblich von dem Baumeister Peter Schwarz aus Tirol verwirklicht, der als Pierre Le Noir in den 1720er Jahren die Konvents- und Wirtschaftsgebäude der Abtei Tholey erbaute und dem Schwarzhof bei Gonesweiler seinen Namen gab.

Das heute noch erhaltene Schloss Münchweiler ist maßgeblich von Schloss La Motte beeinflusst. Es wurde von dem in Lebach lebenden Tiroler Baumeister Johann Gutweniger als Generalunternehmer in der Zeit von 1750 bis 1752 umgesetzt. Hingewiesen sei noch auf die ebenfalls aus Tirol stammende Familie Zangerle in Landesweiler, deren Stammvater Christian Zangerle in den 1730er Jahren das Schloss Buseck in Calmesweiler errichtete. Zusammenfassend ist eine beachtliche innovative Bautätigkeit und Spezialistentum im Raum Lebach für die erste Hälfte des 18. Jahrhunderts feststellbar.

Johannes Naumann



### Literatur:

Naumann, Johannes: Die Freiherren von Hagen zur Motte, Blieskastel 2000

Wagner-Grill, Margarete: Schloß "Zur Motten" bei Lebach. Versuch einer Rekonstruktion nach schriftlichen Quellen. Magisterarbeit an der Fachrichtung Kunstgeschichte der Universität des Saarlandes, 1989 (unveröffentlicht)